

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn ich der vergangenen Woche eine Überschrift geben sollte, dann wäre das Wort »Verunsicherung« geeignet, meine Gesamtstimmung wiederzugeben. Da lese ich in der Tageszeitung morgens eine kleine Weisheit des französischen Schriftstellers und Piloten Antoine de Saint-Exupéry (1900-1944), die da lautet: »Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen« und denke: „Toll, bleibe gelassen und übe kleine Schritte!“ – Die Druckwelle aus Beirut erreichte mich dann auch irgendwie in den Nöten und Sorgen der Menschen vor Ort, aber mehr noch ihre Ohnmacht gegenüber einem Staat und dem System der Korruption. Die Menschen in Belarus, dem ehemaligen Weißrussland, erleben den willkürlichen Druck des Staates, der ein Wahlergebnis präsentiert, das sie nicht tolerieren wollen und können. Im Ohr ist mir die Aussage einer Frau: Der Staat liebt uns nicht! - im Libanon klang es ähnlich: Der Staat tut nichts für uns – er ist gar nicht da!

Gott sei Dank, ist es bei uns ganz anders. Es gibt zwar hin und wieder kleine Verstimmungen zwischen dem Bund und den Länder, aber im Großen und Ganzen läuft es doch recht gut. Und auch die Menschen verhalten sich in ihrer Mehrheit ja verantwortungsbewusst. Einige spielen dabei mit einem höheren Einsatz, wenn sie in Ländern Urlaub machen, die ein hohes Gefährdungspotenzial wegen Corona haben. Bei ihrer Rückkehr lassen sie sich testen – wie andere auch – und erlangen so eine relative Sicherheit. – Dieses Gefühl der relativen Sicherheit überträgt sich auf den Bürger – bis zu dem Moment, als er erfährt, dass die gefühlte Sicherheit auf wackligen Beinen steht. Es klappt aus vielerlei Gründen nicht mit der Weitergabe des Testergebnisses.

Natürlich ist in dieser Krise vieles neu und man kann nicht auf Erfahrung bauen. Gott sei Dank leben wir in einem Staat, der meist seine Fehler eingesteht und in dem ein Wort der Entschuldigung auch noch zählen darf, denn Fehler machen wir alle. Aber in dieser Lage ist ja auch noch das Gewirr von vielen Stimmen zu hören, die von berechtigter Kritik bis hin zu den wildesten Verschwörungstheorien reichen. – Alles zusammen ließ den Pegelstand bei mir bis an die Marke: »Verunsicherung« ansteigen und ich merkte: „Auch wir Christen sind gegen Verunsicherung und Spekulationen nicht gefeit!“

Liebe Leserin, lieber Leser,

am Anfang der Pandemie trafen die Maßnahmen der Bundes- und Landesregierungen auf große Zustimmung in der Bevölkerung. Grenzen wurden geschlossen, Großveranstaltungen wurden abgesagt und Gottesdienste fielen aus. Familien sahen sich plötzlich vielfältigen Belastungen ausgesetzt. An unseren Kindern und schon erwachsenen Enkeln mit eigener Familie konnten wir ablesen, was es heißt, fortan zwischen Home-Office, Homeschooling, Home-Kita zu jonglieren. Auch Soloselbstständige traf die Krise hart. Die Soforthilfen des Staates haben anfangs manchem Freude bereitet, aber so langsam macht sich Ernüchterung breit, und die existentiellen Sorgen nehmen zu. Gleichzeitig sahen wir in anderen Ländern überfüllte Krankenhäuser, Massen an Särgen und provisorisch eingerichteten Lazaretten. Solche Bilder gab es bei uns nicht und so denke ich, dass die Maßnahmen für uns alle einen hohen Nutzen gebracht haben. Aber auch wenn die Maßnahmen nötig waren, um das Gesundheitssystem nicht zu überlasten und um viele Menschenleben zu retten, können viele Menschen in unserem Land das Gefühl haben, einen zu hohen Preis gezahlt zu haben, denn acht Wochen Lockdown waren ausreichend, um die Stimmung in Teilen der Bevölkerung von Verständnis auf Widerstand zu verändern – der, das muss ich leider sagen, oftmals verantwortungslos und rücksichtslos daherkommt.

Christen sind der Wahrheit verpflichtet, und es wäre viel zu einfach, jede Kritik als Verschwörungstheorie oder Fake News abzubügeln, denn Kritik ist notwendig, auch wenn sie nicht gerne gehört wird. In der Wissenschaft sind Kontroversen das Salz in der Suppe, besonders dann,

wenn ein Sachverhalt noch offen ist, wie z.B. bei der Sars-CoV2-Erkrankung. Ich gebe zu, dass es gar nicht so einfach ist, bei den unterschiedlichen Aussagen der Virologen einen klaren Kopf zu behalten geschweige denn, gelassen zu bleiben. Hinzu kommt noch, dass die Medien die eine oder andere Meinung besonders herausstellen und es dann beispielsweise in meinem Freundeskreis zu der Zuspitzung kommt: „Bist du nun dafür oder bist du dagegen?“ Wissenschaftler mit unterschiedlicher Meinung sind keine Gegner, sondern sie suchen nach Verständnis des Sachverhalts mit unterschiedlichen Ansätzen.

Liebe Leserin, lieber Leser,

was ich mir wünsche, wäre also mehr Offenheit in dieser Pandemie. Als Beispiel sei der Mund-Nasen-Schutz genannt. Der Politik war am Anfang nicht klar, ob der Mund-Nasen-Schutz dazu beiträgt, die Ausbreitung des Virus einzudämmen, obwohl es jedem Chirurgen klar ist, dass ein Mund-Nasen-Schutz eine schützende Wirkung hat. Dann fingen viele Menschen an, sich selbst und andere zu schützen, indem sie den Mund-Nasen-Schutz selbst nähten und trugen. Die Politik vollzog dann irgendwann eine Rolle rückwärts. Ehrlicher wäre gewesen zu sagen: „Wir haben es leider versäumt, Schutzmasken zu bevorraten, und jetzt haben wir keine, aber zum Schutz anderer hilft es sehr, wenn ihr einen selbstgenähten Mund-Nasen-Schutz tragt.“ – So wie es gelaufen ist, bleibt bei vielen Menschen im Kopf: „Masken sind unsinnig und überflüssig“. Hinzu kommt noch die unterschiedliche Handhabung der Pandemie durch die Verantwortlichen in den einzelnen Bundesländern. Vieles befeuert die gefühlte »Verunsicherung«, und so klammern sich einige Menschen an Verschwörungstheorien mit ihren einfachen Antworten. Letztlich ist es die Sehnsucht des Menschen in dieser unübersichtlichen Pandemie-Situation irgendwie Ordnung in sein eigenes Leben zu bringen. Dieses Verhalten ist total menschlich, wird aber dann kritisch, wenn die Suche in einer Verschwörungstheorie endet, weil sie dort meint Ordnung und Halt zu finden.

Auch der Christ ist auf der Suche nach innerem Halt und Ordnung. Durch die biblischen Zeugnisse weiß er im Glauben um die Unverfügbarkeit des Daseins, er vertraut auf Gott, dessen Wege mit uns Menschen nicht immer klar sind. Im Klartext: Die Christen und die Anhänger von Verschwörungstheorien unterscheiden **vertrauen** und **misstrauen**. Der Christ *vertraut* auf Gott und lebt in der Hinwendung zum Nächsten. Der Mensch, der auf die hinter der Verschwörungstheorie liegenden Verschwörung setzt, ist besetzt von einem *unguten Misstrauen*.

Die Bibel mahnt uns im 1. Petrusbrief: „<sup>13</sup>Deshalb umgürtet die Lenden eurer Gesinnung, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ausschließlich auf die Gnade, die euch in der Offenbarung Jesu Christi dargeboten wird.“ (1Ptr 1,13 Jerusalemer Bibel)

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Woche. Bleiben sie gesund!

Ihr Diakon i. R. Hans Spelters